

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserte die Beilage 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Seite 30 Pf.
Beilagen pro Laufend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Post.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Glücklich in Spandau.

Verlag und Druck der Hoff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 191.

Spandau, Freitag, den 17. August 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 16. August 1906.

* Auch in diesem Jahre hat die Kaiserin für die Lotterie der Kinderbewahranstalt in der Wilhelmstadt sehr schöne und wertvolle Geschenke bestimmt. Die Ziehung der Lotterie soll in der zweiten Hälfte des Dezember erfolgen. Lose zu 25 Pf. sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern, in der Anstalt Wilschdorfer Straße 102 und beim Vorstehenden, Joachimspfad 6.

* Aus dem „Militär-Wochenblatt“: Kriegsgerichtssekretär Hans, bisher Militärgerichtssekretär bei dem Stabe der Ostasiatischen Besatzungsbrigade, ist zum 1. September d. J. der Kommandantur Spandau überwiesen; Kasernen-Inspektor auf Probe Richter ist zum Kasernen-Inspektor ernannt worden.

* Aus Gastwirtschaftskreisen erfahren wir, daß die bevorstehende Erhöhung des Bierpreises auf den Schaubetrieb nicht ohne Einwirkung bleiben werde; nach Weinungsaufstellungen der Wirtse, werde man nicht zu einer Preissteigerung Lust haben, sondern meistens kleinere Gläser einführen, soweit das noch möglich ist, ohne bei den Biertrinkenden allzu sehr auf Widerpruch zu stoßen. Die hohen Preissteigerungen kommen übrigens auf den Weiselarten in den Gastwirtschaften schon vielfach zum Ausdruck. Zur Bierpreisfrage wird der Verein der Gastwirte demnächst Stellung nehmen.

* Der Mauerland, der vor 15 Jahren und noch später in der nächsten Umgebung unter Stadt begraben wurde und den damaligen Bedarf zur Rörtesbereitung bedeckte, ist im Laufe der Jahre fast ganz erschöpft und findet sich hier nur noch vereinzelt vor, so daß eine Ausbeute nicht mehr lohnend ist. Am ausgiebigsten war der Mauerland auf den Grundstücken an der Hamburger Chaussee, und die Wirtse haben doppelt Kapital daraus geschlagen, indem sie erstens den Sand veräußerten und zweitens in die ausgehöhlten Gruben bessere Wägen brachten, wodurch sich die Tragfähigkeit ihrer Felder steigerte. Während damals die Kubikmeter Sand mit 1,50 M. bezahlt wurde, kostet er jetzt bereits 5 M., weil der Sand von weiter her bezogen werden muß und meistens in Rahlwagen hier ankommt. Beim Auslösen einer Baustelle in der Schulze'schen Baum- schule an der Hamburger Straße ist man in geringer Tiefe auf ein großes Lager schwarzen Kies gestoßen, wie er sich zum Vermauern gerade eignet. Die Baufirma hat Hunderte von Kuben ausheben lassen und wird den zum Mauern nötigen Material an Ort und Stelle selbst herstellen, während der sonst gleich zum Vermauern fertige Mörtel von Mörtelwerken bezogen wird. Um das Wasser nicht aus einem erst zu legenden Brunnen beziehen zu müssen, ist die Mörtelbank durch ein Rohr an die nächste Kanalisation angeschlossen worden.

* W. Heinemanns Konservatorium für Musik veranstaltet am Dienstag, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr, einen musikalischen Vortragabend im großen Saale des Schützenhauses. Vortragende sind Schüler der Oberstufe und der Kommerzmusikschule. Eltern, sowie Freunde und Gönner des Instituts sind dazu geladen. Einzeltickets sind im Institut Leonitz 5, im Wilhelmshaus A. Rees, Savellstraße, sowie abends an der Kasse erhältlich.

* Das gestrige Gartenkonzert der Mieschen Kapelle im Waldschloßpark, „Wendlas Ruh“, hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Der große Garten war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Darbietungen der Kapelle, deren Programm nach den von den Vätern ausgefüllten Wunschzetteln zusammengestellt war und Werke von Mozart und Beethoven umfaßte, wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Am Mittwoch, den 22. d. Mts., findet eine Wiederholung des Konzerts mit Schachmusik statt.

* Der Arbeitsnachweis des Feuerwerkslaboratoriums befragt nicht allein die Arbeitskräfte für die Militärwerkstätten, sondern er stellt sich zu diesem Zweck auch Privatunternehmern zur Verfügung. Es melden sich bei ihm häufig Beschäftigung suchende Personen, die in den königlichen Instituten aus irgend einem Grunde nicht angenommen werden. In solchen Fällen wird im Bureau des Arbeitsnachweises den Leuten Mittelstellung von freien Stellen in privaten Betrieben gemacht, soweit eben Nachfragen nach Arbeitskräften vorliegen.

* In ihre alten Arbeitsstellen auf Bauten und in anderen hiesigen Betrieben kehren jetzt diejenigen Leute vom platten Lande zurück, die in den benachbarten Dörfern wohnhaft, zum Vermissen der Ernte von hier weggingen, um landwirtschaftliche Arbeiten entweder für die größeren Betreuer oder auf ihrem eignen Grund und Boden zu verrichten. Nachdem Roggen und Weizen nunmehr eingebracht sind, werden die Leute auf dem Lande entbehrlich, und sie nehmen daher ihre lohnende Arbeit in der Stadt wieder auf.

* Zur Vermehrung des Fischbestandes in den Märkischen Gewässern hat der Brandenburgische Fischereiverein in diesem Jahre große Mengen junger russischer Lander und Schleie aus Mitteldeutschland ausgeben lassen; ferner werden, um den Fischen Nahrung zu bieten, neue Wasserpflanzen eingeführt, auf dem sich viele Insekten aufhalten können. Den Fischen ist außerdem die Anpflanzung der in Süddeutschland beliebten Neumannsche empfindlichen, die der Erhaltung des Fisches sehr zuträglich ist.

* In bezug auf die Mitteln von dem frühzeitigen Welken und Abfallen der Blätter von zahlreichen Bäumen wird uns eine weitere auffällige Erscheinung der Vegetation in diesem Sommer gemeldet. Diese zeigt sich darin, daß das Spätholz von vielen Bäumen schon jetzt in ungesundem Zustand in großen Mengen herunterfällt; wenn das so weiter geht, dann ist Stellenweise auf eine erhebliche Obsternte nicht mehr zu rechnen. Wahrnehmungen dieser Art sind in verschiedenen hiesigen Obstgärten gemacht worden; ob es sich nur um eine lokale Erscheinung handelt, ist nicht bekannt geworden.

* Gegen Ende nächsten Monats werden wiederum Gezeiten- und Meeresprüfungen stattfinden. Diejenigen Fischer- und Gasterbeiter, welche ihre Lehre beenden, müssen sich der Meeresprüfung unterziehen, und tun sich zu dem Zweck unerschrocken bei dem Vorstehenden des Küstenschutzs, Herrn Fischermeister G. Kempe, Langer Straße 20, zur Prüfung anzumelden. Einzeichnen ist bei der

Anmeldung ein kurzer, selbstgeschriebener Lebenslauf, ein Zeugnis, das von der Gemeindebehörde kostenlos beglaubigt wird, und etwaige Zeugnisse der Fortbildungs- oder Fachschule, zu deren Besuch der Lehrling verpflichtet war. Bemerkenswert ist, daß jeder Lehrling gesetzlich verpflichtet ist, die Lehrlinge zur Ablegung der Meeresprüfung anzubahnen. Tut er das nicht, so macht er sich strafbar.

* Das diesjährige Turnfest des J. (Spandauer) Bezirks findet am Sonntag, den 26. d. Mts., in Rhinow statt. Die beiden hiesigen zum Bezirk gehörigen Vereine rufen sich bereits zur Teilnahme und werden unter andern eine Anzahl Wettkämpfe entsenden. Zum Wettkampfe (Schwimmrennen) dürfen nur solche Turner antreten, die bisher auf Gau- und Kreisfesten noch keinen Sieg errungen haben. Zu Kampfstunden wurden in der jüngst hier abgehaltenen Vorturner- stunde gewählt die Turngenossen E. Althaus, W. Dürschel, S. Schulze vom Männerturnverein, M. Walter, M. Schlegelmilch, E. Gien (letzterer als Stellvertreter) von der Turnerschaft. Da die Teilnehmerzahl am Turnfest voraussichtlich über 30 betragen wird, so ist bei der königlichen Eisenbahndirektion Antrag wegen Weisermäßigung gestellt. Etwaige unangemeldete Teilnehmer wollen sich unverzüglich beim Turnwart Gauer, Jagowstraße 23, melden. Der Fahrpreis beträgt etwa 3,40 M. Die Abfahrt von hier erfolgt am Sonnabend, den 25. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr. Der Festbeitrag ist auf 10 Pf. festgesetzt. Es ist dieses Fest das erste größere Turnfest, welches das Städtchen Rhinow in seinen Mauern ausrichtet.

* Vor Beginn der Jagdzeit erscheint es angebracht, den Jägern die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben, vom 28. Mai 1891, in Erinnerung zu bringen. Danach finden die landesgesetzlichen Bestimmungen, nach welchen im Freien betriebsfähige Tauben der freien Anlegung oder Züchtung unterliegen, auf Militär- brieftauben keine Anwendung. Als Militärbrieftauben gelten Brieftauben, welche der Militärverwaltung gehören oder ihr zur Verfügung gestellt sind und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Die Taubenliebhaber und -Händler seien ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Land auszuführen, dem Eigentümer des letzteren gehören, auf Brieftauben ebenfalls keine Anwendung finden. Unter den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1891 fallen auch die Vorkäufler der Militär- brieftauben der hiesigen Brieftaubenvereine, da diese ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben.

* In dem nördlichen Teil des Kreises Havelland und den angrenzenden Teilen von Niederbarnim finden Ende dieses Monats größere Übungen von Gardetruppen statt. Am 28. August abends wird in der Gegend von Bärenklau ein Divul begeben.

* Nach § 10 der Ausführungsbestimmungen zum Finanzstrafgesetzbuch werden die Steuererlöse an Fabrikanten und Händler nur in ganzen Hogen abgeben. Da der Hogen aber 20 Steuererlöse enthält, so empfindet es sich für Händler, die nur kleine Mengen — unter 20 Hogen von einer Sorte — haben, die Steuererlöse sich von ihren Lieferanten kommen zu lassen.

* In Teckelort beginnt die Bautätigkeit wie in früheren Jahren, so auch diesmal im Herbst; es sind unter andern drei hübsche Landhäuser geplant, deren Bau im September in Angriff genommen wird. Während des Sommers sind mehrere Straßen, die bisher noch vollkommen unreguliert waren, gepflastert worden; es herrscht auch lebhaftes Nachfragen nach Baustellen, so daß die Grundstückspreise im Steigen begriffen sind.

* Der Luisenpark in Charlottenburg konnte in diesen Tagen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Als die Königin Luise im Sommer 1806 zur Erlangung ihrer Gesundheit in Potsdam weilte, ließ Friedrich Wilhelm III. während ihrer Abwesenheit den weiten, fastigen Platz vor dem königlichen Schloß in Charlottenburg mit Schmutzanlagen versehen. Viel der Mühe der Königin nach Charlottenburg am 11. Juli erhielt der Schmutzplatz den Namen Luisenpark. Auf der Südseite des Platzes erhob sich früher der unter Friedrich Wilhelm III. errichtete Meilstein, der die Anhöhe trug: „Eine Meile von Berlin.“ Als dann das Kaiser Friedrichs-Königreich errichtet wurde, mußte die fünf Meter hohe und von einer Spitze mit Krone gekrönte Steinsäule weichen und wurde an die Ecke der Friedrichstraße versetzt. An der Südseite des Luisenparks führte Schinkel 1823 für den Berliner Hof in mitten eines herrlichen Parks ein Landhaus auf, das später in den Besitz der Familie v. Wartenberg überging. Mit der Durchlegung der Kaiser Friedrichstraße und mit der Aufstellung des Geländes sind Anfang des Jahres 1905 Park und Villa verschwunden.

* Das Jagdschloß Grunewald wird gegenwärtig im Innern völlig neu hergerichtet und teilweise umgestaltet. Die eingehende Erneuerung erstreckt sich auf alle Räume vom Erdgeschoß bis zum Dach. Die alten, vielen Platz einnehmenden Decken sind abgebrochen worden und werden durch neue ersetzt; in sämtlichen Kammern sind neue Fußböden gelegt worden. Das bunte Sandsteintrellet, das sich unten im Treppenturm befindet und den kaiserlichen Joachim II., den Erbauer des Schlosses, den wohlbeleibten Kaspar Theys, und den Kellermeister Konig Kuntzsch darstellt, hat man neu bemalt; auch die Anhöhe ist aufgestellt worden: „Kaspar Theys, was soll die kleine Mädel!“ Die Konz. Kuntzsch hat in der Tasse? Dieser Willkür muß zuvor heraus, sonst wird ein solcher Gärten draus.“ Das Schloß wird später zum Teil mit neuen Möbeln ausgestattet werden. Die Umänderungen sollen bis zum Herbst fertig sein.

* Wetterbericht vom 15. August, abends 11 1/2 Uhr: Mit dem Vorübergang des Tiefminimums traten in der Nacht und heute vielfach Gewitter und Regenfälle in Deutschland auf, wobei die Temperatur etwas kühl wurde. Das Maximum liegt noch im Osten, die Hauptfront im Nordwesten; diese letztere wird uns, auch wenn sie nordwärts fortzuziehen sollte, zunächst noch etwas Regen bringen.

Voraussichtliche Witterung am Freitag: Ab- wechselnd heiter und wolkig, etwas kühl, lebhaftes Wind, vereinzelt Regenschauer; am Sonnabend: Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Aus der Provinz.

— Was wurde im Jahre 1905 am meisten in der Provinz Brandenburg geerntet? Überall ist man jetzt mit der Ernte beschäftigt, den Segen des Feldes in den Scheunen zu bergen, und überall sind die Aussichten für eine gute Ernte erfreulich günstig. Da wird es unsre Leser vielleicht interessieren zu wissen, wie im letzten Jahr die Ernte in unsrer Provinz ausgefallen ist. Mehr als 1 1/2 Millionen Hektar waren in unsrer Provinz im Vorjahr mit den wichtigsten Nahrungspflanzen für Menschen und Vieh bestellt, und von dieser Anbaufläche wurden fast 8 1/2 Millionen Tonnen insgesamt geerntet. Freilich mehr als 5 Millionen Tonnen dieser Gesamt-Erntemenge waren — Kartoffeln, eine Menge, die nur von einer einzigen preussischen Provinz übertraffen wurde: in Schlesien wurden 5,2 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet, freilich waren auch die mit dieser Frucht bestellten Felder in Schlesien größer, nämlich 3,400,000 Hektar, während bei uns nur 318,000 Hektar damit bestellt waren. Größer noch im Verhältnis als die Ernte in Kartoffeln war die an Weizenbau, wozu in Brandenburg 1,8 Millionen Tonnen geerntet wurden. Dieser Ertrag wird von keiner andern Provinz der Monarchie erreicht, den nächsthöchsten hat Ostpreußen aufzuweisen mit 1,7 Millionen Tonnen. Am wenigsten Getreide wird in Westfalen (725,000 Tonnen) gewonnen. Der nach Weizen und Kartoffeln und Weizenheu verbleibende Rest der Gesamt-Erntemenge verteilt sich dann auf die Halmsrüben, Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, doch so, daß weitaus der größte Teil auf Roggen entfällt, wozu in unsrer Provinz 869,000 Tonnen geerntet wurden. In zwei Provinzen Preußens war die Roggenernte noch bedeutender: in Schlesien und in Posen wurden 904,000 bzw. 944,000 Tonnen Roggen produziert. Auch der Ertrag der Haferernte war noch recht bedeutend, er betrug 366,000 Tonnen. Im Verhältnis zur Größe unsrer Provinz, die in bezug auf Flächeninhalt bekanntlich an zweiter Stelle unter den preussischen Provinzen markiert, ist dieser Ertrag nicht sehr beträchtlich, da bedeutend kleinere Provinzen einen höhern Ertrag an Hafer aufzuweisen haben, z. B. Württemberg und die Rheinprovinz. An Sommergerste wurden in Brandenburg 1,000,000 Tonnen geerntet, ein Quantum, das auch nicht der Größe unsrer Heimatprovinz entspricht. Am bedauerlichsten ist aber, daß der Weizenbau in Brandenburg so wenig ertragreich ist. Was die Weizenernte angeht, so rangiert Brandenburg unter allen Provinzen der preussischen Monarchie an letzter Stelle mit seinen 118,000 Tonnen. Hessen- Nassau und Schleswig- Holstein, zwei um mehr als die Hälfte kleinere Provinzen, haben eine Weizenernte von 130 resp. 132 Tausend Tonnen aufzuweisen. Aber nicht nur schlechthin, sondern auch verhältnismäßig ist der Weizenbau bei uns wenig ertragreich. Im Durchschnitt werden auf einen Hektar nur 13,8 Doppelzentner geerntet; in Schlesien-Posen dagegen 17,4 Doppelzentner, im Rheinland dagegen 18,4 Doppelzentner! (Nachdruck verboten)

— Ein dreifacher Diebstahl wurde in der Frühe des vergangenen Sonntags in Wannsee verübt. Die Diebe drangen in der Villa Schreiber in das Schlafzimmer des Sohnes vom Besitz. In diesem Bredel stellten sie eine bei der Villa stehende Leiter auf einen Gartenstuhl und kletterten sie an das offene Fenster. Während einer der Diebe die Leiter hielt, ließ der andre durch das Fenster in das Zimmer und bestmöglichst sich mit schnellem Griff der Uhr, die auf dem Tisch vor dem Bett des schlafenden jungen Mannes lag, und einiger Wertgegenstände und wollte auf demselben Wege, den es gekommen, mit seiner Beute wieder verschwinden. Als der Dieb das Fensterbrett erstiegen hatte, erwachte der schlafende, ergriß seinen an der Wand hängenden Messer und schloß hinter dem Flüchtigen die Tür. Die Diebe verließen aber ihr Ziel, da der Dieb, als er die Bewegung des Erwachenden sah, wie eine Rabe an der Leiter hinabstiegt. Die beiden Diebe wurden sofort verhaftet, entlassen aber in der Richtung Weillshof nach dem Grunewald. — Einen guten Fang machten die beiden Gendarmen Bauhies in der Nacht zum Mittwoch. Ihnen fielen zwei Männer auf, die kleiner, flüchtig verschürte Kasse bei sich trugen und sich auch durch ihr eiliges, ängstliches Wesen verdächtig machten. Nach dem Inhalt ihrer Kasse betragt, gaben die Männer ausweichende Antworten. Als die beiden Gendarmen nun die Kasse einer Revision unterzogen, entdeckten sie eine ganze Sammlung von Uhren, die in derselben Nacht durch Einbruch im Uhrengeschäft von Jäger zu Potsdam entwendet worden waren. Beide Männer wurden sofort festgenommen und gestern nach Potsdam gebracht.

— Die Ortskrankenkasse der Kaufleute in Berlin läßt ein prächtiges großes Genesungsheim in der Hiltrope auf herrlich gelegener Waldhöhe errichten. Die Pläne sind von einer Architektenfirma in Hannover ausgearbeitet, die Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten ist Frankfurter und Münchner Fachleuten übertragen. In der Anlage gehören 60 Morgen Waldparzellen, die nach den Plänen des Garten-Ingenieurs Lesser in Zehlendorf mit Blumenbeeten, Spazierwegen und Grotten ausgestattet werden.

— Auf eine Eingabe der Handelskammer zu Brandenburg hat der Finanzminister genehmigt, daß die Hantehändler von ihrem mit Petroleum denaturierten Petroleum an Schächter zur Konservierung der abgezogenen feldchen Hüte abgeben dürfen.

— Ein Einbruch in die katholische Kirche zu Frankfurt a. D. wurde in der Nacht zum Mittwoch verübt. Die Spitzbuben überlegten, wie die „Frankf. Oderstr.“ berichtet, die durch Aufschwerg verdickte Mauer des Kirchen- grundstücks am Siffplatz, öffneten mit Nachschlüssel eine Tür und gelangten so in das Innere der Kirche. Hier ertranken sie am Hochaltar das Tabernakel und stahlen daraus die Monstranz und den Abendmahlskelch. Die Einbrecher mußten bei ihrer Arbeit große Gewalt angewandt haben, da die beiden eisernen Riegel des Tabernakels vollständig zertrümmert worden sind. Bisher fehlt von den Spitzbuben, die die Kirche auf demselben Wege verließen, auf dem sie gekommen waren, noch jede Spur. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Gesamtwert von 300 M. Den Rest scheinen die Spitzbuben gleich in der Kirche auseinander genommen zu haben.

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.